

Blankenburger Geschirr

Chr. Rubi

Im ehemaligen Bernbiet ist die Bauernkeramik zur Hauptsache in fünf bedeutenden Töpferbezirken hergestellt worden. Der Jura war vertreten mit der um 1850 eingegangenen Pruntrut-Keramik. Aus dem alten Kantonsteil sind weit über die Landesgrenzen bekannt geworden die Geschirre von Langnau, Blankenburg, Heimberg und Bärswil. Ihre besten Stücke stammen aus dem 18. und dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Sie sind in der Bekleidung der Scherben völlig verschieden gehalten. Beim Blankenburger und Bärswiler Geschirr tragen die roten Tonscherben eine deckende weissliche Zinnglasur. An diesen beiden Orten wurde also echte Fayence hergestellt.

Langnau verwendete Pfeifen- oder Huppererde und erhielt dadurch einen gelblichweissen Grund, welcher mit einem bunten Dekor versehen und einer durchsichtigen Bleiglasur eingedeckt wurde. In Heimberg kam man durch Verwendung von Braunstein zu einem schwarzbraunem Grund. Auf ihn kamen dann – gleich wie in Langnau – die farbensenften Verzierungen und die durchsichtige Glasur. An beiden Orten umritzte man das Dekor vor dem Brennen mit der Nadel.

Das Blankenburger Geschirr kennt man seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Auf dem bläulich-weissen Grund kam neben Gelb hauptsächlich ein blaues Dekor zur Anwendung.

Schöne Sammlungen an Blankenburger Geschirr besitzen die Museen von Bern, Neuenburg, Genf, Zürich und Basel. Irrtümlicherweise segelt gelegentlich die in der Farbe ähnliche Winterthurer Keramik unter dem Namen Blankenburg.

Heute werden einige Simmentaler Platten in verschiedenen Häusern sorgsam aufbewahrt. Man scheint damals am häufigsten Platten hergestellt zu haben. Als Verzierungen wurden verwendet stolze Reiter, Burgen und Ruinen, Hirsche, Frauen und Männer. Auf den Rändern prangten dagegen meistens pflanzliche Motive oder Spruchbänder, welche mit scheinbar ungelener Hand, jedoch mit sehr viel dekorativem Empfinden gestaltet sind. Ihr Inhalt zeugt für eine gesunde Lebenseinstellung mit echtem Humor der Auftraggeber und Hersteller. Hier einige Proben:

«Ein gesunder Lib, vill aldes Gält,
ein schönes Wib, auch Gottes Huld
und Glück darbei,
was meinst du woll, was besser sei. 1768»

«Ein Wib, die nicht schilt,
ein Hund, der nicht bilt,
ein Katz, die nichts must
sind nichts nutz im Hus. 1763»

«Lieber will ich ledig leben
als der Frau die Hosen geben.»

«Wer liebt weisser Wein und Weiberbein,
spürt im Alter jeden Bsetzistein.»

Zu den bekanntesten Blankenburger Hafnern gehörte Abraham Martin. Seine Familie stammte aus Château-d'Oex und zog um 1710 nach Heimersmaad bei Zweisimmen.

- 1719 Am 24. Februar wurde Abraham Martin in der Kirche Zweisimmen getauft. Seine Eltern waren Jean Martin und Anna Henchoz
- 1734 Beginn Töpferlehre in Betelried
- 1738 Waschbecken blau bemalt Initialen «AMB» (Gesellenstück)
- 1739 – 1748 Tätigkeit in Fraubrunnen – Heirat mit Magadalena Haan (Hahn)
Mehrere Stücke aus der Fraubrunnerzeit sind noch erhalten, so: im Musée d'Art et d'Histoire Neuchâtel Platte mit Hahn und Blume mehrfarbig, Platte mit radschlagendem Pfau und rankengeschmücktem Rand sowie je eine Platte mit Wappen Martin **(1)** und Marti **(2)**
- 1742 – 1748 Geburt von 5 Kindern
- 1748 Rückkehr nach Betelried. Das Hafnerhaus war damals im Besitz von Hans Matti im Schlegel, dem Schwager von Abraham
- 1749 Anfertigung des kunstvollen Giessfass für Peter Walker, Landsvenner und Ehefrau Maria Raaflaub erstmals mit Markenzeichen (kleines Kettenornament mit 2 oder 3 Schleifen)
- 1754 Sehr repräsentatives Butterfass ebenfalls für Peter Walker **(3)**, Saanen.
Diese 2 Stücke sind von den wertvollsten noch Vorhandenen aus Abrahams Wirken
- 1762 Eine Platte aus diesem Jahr beinhaltet die damalige Gemütsverfassung des Töpfermeisters. (Liebschaft und Geburt einer unehelichen Tochter) **(4)**
In den darauffolgenden Jahren entstehen weitere Platten, Schreibgarnituren etc.
- 1763 Erwerb des Hafnerhauses in Betelried von Schwager Hans. Zum Inventar gehörte auch eine Töpfertrommell oder eine Knöbell (Geräte zum Aufbereiten des Tons)
- 1777 Im Musée Ariana, Genf, findet sich eine Platte auf welcher Abraham Martin die damalige Armut- und Hungerzeit sowie das am Betttag gleichen Jahres aufgetretenen Naturereignis (Meteoritenexplosion) in einem einzigen Sujet darstellt. **(5)**
Einen weiteren Bekanntheitsgrad genoss Martin in der Herstellung von Kachelöfen **(6)**, wie zum Beispiel in einigen Bauernhäusern im Simmental:
Haus Mani Diemtigbergli
- 1737 Ofen im heutigen Haus Seewer in Weissenbach (damals als Geselle)
- 1757 Pfarrhaus Saanen und Schloss Rougemont
- 1760 Drei neue Öfen für Schloss Blankenburg
- 1761 Ofen im Pfarrhaus Lauenen sowie
- 1768 In den Pfarrhäusern Zweisimmen, St. Stephan und Lenk
- 1784 Tod der Ehefrau an Faulfieber
Fortan führt Abraham mit seinen 40- und 42-jährigen, ledigen Töchtern die Töpferei nebst dem zeitweise grossen Haushalt (Gesellen) weiter.

- 1788 Eines der letzten Werke, eine sehr schöne Platte mit aufgesetzten Früchten und Blumen befindet sich heute im Historischen Museum in Bern
- 1792 Am 18. Juli stirbt der begnadete Töpfer und Künstler in Betelried und wird am 20. Juli 1792 begraben.

Die Töpferei wurde weiter betrieben. Die uneheliche Tochter Elisabeth verpachtete dieselbe 1793/94 an Jakob Hächler aus Hasle bei Burgdorf. Elisabeth arbeitete im Betrieb ebenfalls weiter. Der Betrieb florierte (3 – 5 Gesellen) und Hächler konnte noch einige kleine Grundstücke in Betelried erwerben.

- 1805 30. April starb Elisabeth im 43. Altersjahr
- 1805 Im Oktober kaufte Hächler das obere Haus aus der Erbschaft Elisabeth's
- 1808 Tod der Ehefrau Catharina Hächler geb. Dellenbach
- 1810 27. Juli - 2. Ehe mit Witwe Schläppi geb. Weissmüller in Boltigen

Die missliche Wirtschaftslage und die bedrückenden politischen Zeitumstände (Franzosenzeit) führten dazu, dass Hächler 1811 vergeltstagen musste. Ein über 100 Jahre existierender und lange Perioden in Blüten stehender Betrieb hatte damit ein jähes Ende gefunden!

In der aufschlussreichen Broschüre (schwarz,weiss) von Dr. Werner Matti 1986 **«Der Töpfer-Maler Abraham Martin und seine Familie»** vernimmt der Leser noch viele interessante Einzelheiten über die Blankenburger (Betelrieder) Fayencenherstellung.

Darin findet sich auch eine kurze nicht ausführliche Beschreibung der Mannrieder Töpferei.



1: Wappenteller
Martin Dreiberg,
Hafnerspaten, Stern
1741



2: Wappenteller Marti Dreiberg, liegende
Mondsichel, Stern, 1741



3: Butterfass für
Kastlan Peter
Walker, Saanen
1754



4: «Trennungsschmerz» 1762



5: Bettelmönch, 1777, Armut,
Hungersnot, Meteoritenexplosion



6: Ofenkachel von Blankenburgerofen aus
Kommandantenhaus in Reutigen heute im
Heimatomuseum